

Eine Bücheroase auf dem Zentrum Töss

Das Spezielle an der Bibliothek Töss ist ihre Lage auf dem Dach des Zentrums Töss. Sie organisiert immer wieder Anlässe – und bringt Kinderaugen zum Glänzen.

Eingekeilt zwischen Einkaufszentrum, Parkplätzen und Beton, erscheint die Bibliothek Töss wie eine rettende Oase. Beim Betreten verstummt der Autolärm der nahe gelegenen Zürcherstrasse und eine wohlige Atmosphäre lädt zum Verweilen ein. Angenehm still ist es hier, drei Schülerinnen lesen in der Kinderecke, ein älterer Herr mir Velohelm huscht herein und leiht sich einen Krimi.



«Wenn keine Schulferien sind, ist hier einiges los», sagt Bibliotheksleiterin Barbara von Matt und sitzt auf einen Korbsessel neben der Fensterwand. «Mein Lieblingsplatz», sagt sie. «In meiner Mittagspause bin ich gerne hier und schmökere in den neuesten Zeitschriften und Büchern.»

Von Matt arbeitet bereits seit acht Jahren in der Tösser Bibliothek und ist von ihrem Job begeistert. An dieser Bibliothek schätzt sie besonders das stilvolle Ambiente, das sie an eine Lounge erinnert: warme Wandfarben, weisse Orchideen und liebevolle



Willkommener Ort für eine «kurze Verschnaufpause»: die Bibliothek Töss. Bild: hag

Dekorationen. «Wir möchten unserer Kundschaft einen schönen Ort bieten, wo sie verweilen und sich entspannen kann. Deswegen soll die Bibliothek möglichst hell und freundlich wirken»,

erklärt von Matt. Ihr gefällt auch die zentrale Lage der Bibliothek: «Unser Standort ist ideal. Mehrere Schulen befinden sich in unmittelbarer Nähe und das Einkaufszentrum mit der Migros

ist gleich im Erdgeschoss.» Manche Eltern bringen ihre Sprösslinge in die Bibliothek, um nachher in Ruhe einkaufen zu können, fügt von Matt an. «Viele kommen auch direkt nach dem Einkaufen zu uns. Hier können sie bei Tee und Kaffee eine kurze Verschnaufpause einlegen, bevor es weitergeht mit dem hektischen Alltag.»

Beliebtes Kamishibai

Die Bibliothek Töss dient nicht nur als Ort der Erholung mit vielfältiger Medienauswahl, sondern organisiert auch regelmässig Kamishibai-Anlässe: Das Wort «Kamishibai» stammt aus dem Japanischen und kann mit «Papiertheaterspiel» übersetzt werden. «Früher versuchten japanische Süßwarenverkäufer die Kinder zum Kauf anzulocken, indem sie ihnen Bildergeschichten vorführten. Dafür hatten sie einen Holzkoffer, den sie aufklappen konnten und in dessen Öffnung sie immer wieder neue Bilder hineinschoben. Dazu erzählten sie eine Geschichte und die Kinder fühlten sich fast wie im Kino», erzählt von Matt.

Ihre Bibliothek verfügt über einen solchen Kamishibai-Koffer mit etwa 70 Bildergeschichten, die sowohl von den anderen Winterthurer Bibliotheken als auch von Privatpersonen ausgeliehen werden. «Regelmässig wählen wir aus Kinderbüchern neue Geschichten

aus und kopieren sowie vergrößern die entsprechenden Bilder», sagt von Matt. Zweimal im Jahr veranstaltet die Bibliothek einen eigenen Kamishibai-Anlass: Dann wird die Kinderecke richtig abgedunkelt und bloss das Kamishibai mit einer Lampe erleuchtet. Dazu wird eine spannende Geschichte erzählt, zuweilen werden die Bilder auch mit Musik untermalt.

«Mit unserem Kamishibai haben wir grossen Erfolg», sagt von Matt und freut sich sichtlich. «Es erstaunt mich immer wieder, wie leicht man Kinder begeistern kann – ein Holzkoffer, ein paar Bilder, eine gute Geschichte und schon sind sie hin und weg.» Der nächste Kamishibai-Nachmittag findet im Advent statt. Dann wird Christl Göth, stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek, anlässlich des Jubiläums auch eine Geburtstagsgeschichte vorlesen. Barbara von Matt freut sich schon jetzt darauf: «Die glänzenden Kinderaugen während einer Kamishibai-Erzählung sind einfach etwas Unbeschreibliches.»

MARIELLE MOSER

Bibliotheken (4)

Die Winterthurer Bibliotheken feiern 2010 ein wichtiges Jubiläum: Vor genau 350 Jahren wurde in der Stadt die erste Bibliothek eröffnet. Deshalb stellt der «Landbote» in loser Folge alle sechs Quartierbibliotheken vor. (red)

DOSSIER AUF WWW.LANDBOTE.CH

Werben für Gutes aus der Nähe

Am Samstag präsentierte sich das Toggenburg auf dem Neumarkt kulinarisch, touristisch und klanglich mit einem kleinen Markt. Der Duft der verschiedenen Käse konkurrierte mit demjenigen von Rauchfleisch oder Hirschbratwürsten, die auf dem Grill brutzelten. Das Angebot war nicht nur appetitanregend, sondern auch gesund: «Alles rein natürlich, ohne Konservierungsstoffe», preiste Annelies Durscher aus Wattwil ihre Produkte

an – und empfahl einer Kundin ihren beruhigenden Goldmelissenpunsch.

Organisiert hatte den Anlass das Gütesiegel Culinarium. «Um es zu erhalten, verpflichten sich die Produzenten, regionale Produkte zu verwenden», sagt Mitorganisatorin Jolanda Spengler. Am Markt mit dabei war auch der Verein Ziegenfreunde. Er verkaufte einen Geisskäse, der auf einer gemeinschaftlich gepachteten Alp produziert worden war. (amh)

«Auch Männer machen sich in Netzwerken Mut»

Der BPW-Club Winterthur diskutierte an seiner Jubiläumsfeier am Freitag, wie wichtig Netzwerke sind und was sie bewirken können.

Sind Frauen die sinnvollerer Männer? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Schriftsteller Ulrich Holbein in einem seiner satirischen Texte. Am Freitagabend griff Fernsehmoderatorin Monika Schärer die Frage von Holbein an der Jubiläumsfeier des BPW-Club Winterthur auf. 50 Jahre sind seit der Gründung des Netzwerkes für berufstätige Winterthurerinnen vergangen.

Der Klub der Business and Professional Women (BPW) bietet Berufsfrauen eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. «Was nützt das?», fragte Schärer. «Und braucht es solche Netzwerke überhaupt noch?»

«Früher gab es wenig Möglichkeiten für Frauen, sich auszutauschen», sagt Eliane Briner, die Präsidentin des BPW Winterthur. Die Gründung des Klubs machte 1960, zehn Jahre vor dem Schweizer Frauenstimmrecht, durchaus Sinn. Damals mussten die Frauen kämpfen, um sich in der Geschäftswelt durchsetzen zu können. Der BPW engagiert sich deshalb dafür, dass berufstätige Frauen die gleichen Bedingungen wie die Männer vorfinden.

Ursula Bründler (CVP), Präsidentin des Grossen Gemeinderats, und Sabine Schmelzer, Präsidentin des BPW Schweiz, griffen in einem Gespräch mit Moderatorin Schärer das Thema Netzwerk auf. «Es ist wichtig, das richtige

Netzwerk zu finden», sagte Schmelzer. Für sie sei der BPW eine Verbindung fürs Leben. «Männer tauschen sich ja ebenfalls in Netzwerken aus, machen sich gegenseitig Mut und unterstützen sich. Warum sollen dies Frauen nicht tun?», sagt die BPW-Präsidentin.

Gleiche Rechte bei der Stadt

Im Klub werden Themen wie die Gleichstellung von Frau und Mann aufgegriffen. «Es gibt nach wie vor eine grosse Lohnungleichheit: Frauen verdienen immer noch weniger als Männer», sagt Schmelzer. Auf solche Themen müsse der Klub mit Aktionen aufmerksam machen. «In der Politik sind die Bestrebungen des BPW nur auf Bundesebene ein Thema», sagt Bründler. Auf kommunaler Ebene könne die Politik in dieser Hinsicht kaum etwas ausrichten. «Die Stadtverwaltung gibt sich allerdings Mühe, die Lohnungleichheit einzuführen. Sie übernimmt damit auch eine Vorbildfunktion.» Bis diese erreicht sei, könne es aber noch etwas dauern. Für manche Unternehmen sei es auch gar nicht möglich, diese einzuführen.

«Mehr Frauen in Verwaltungsratspositionen würden der Geschäftswelt durchaus guttun», meint Schmelzer. Zudem müsse noch viel Feinarbeit geleistet werden, bis eine Gleichstellung erreicht ist. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass die «Business and Professional Women» sich in ihrem Netzwerk auch mit Männern austauschen können. Denn vielleicht könnten die Männer sogar noch etwas von den Frauen lernen. SANDRA BIBERSTEIN

Ein Fest, das eine Begrüssung feierte

Am Herbstfest der Brühlgut-Stiftung wurden die Kinder der neuen Tagesstätte begrüsst, die seit August von der Stiftung geführt wird.

Beim Konzert der Stadtharmonie Eintracht Winterthur Töss wippten und klatschten die Besucherinnen und Besucher des Herbstmarkts im Takt. Währenddessen türmten sich auf dem Grillrost die knusprig gebratenen Würste, die Hausbäckerei der Brühlgut-Stiftung bot Brote und Kuchen an, und im Festzelt nebenan duftete es nach gehacktem Rindfleisch, das in grossen Pfannen zubereitet und mit Hörnli und Apfelmus serviert wurde. «Ich kann kaum mehr warten, bis es

etwas zu essen gibt», sagte ein junger Bewohner des Brühlguts und nahm auf einem der Festbänke Platz.

Im Brühlgutpark hatten Mitglieder des Modellbahnclubs Zürcher Unterland rund 300 Meter Schienen verlegt. Die Festbesucher konnten dort auf Miniatureisenbahnwagen, die abwechselnd von einer richtigen Dampflok und einer modernen IC-Lok gezogen wurden, ihre Runden drehen. «Die IC-Lok wird mit zwei Autobatterien betrieben und erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern, die Dampflokomotive fährt mit Dampf», erklärte Marcel Zinniker vom Modellbahnclub den Fahrgästen.

«Hello und Goodbye» lautete das Festmotto in diesem Jahr – nach einem Lied der Beatles. Der Abschied galt

den Brühlgut-Werkstätten, die Ende Juni grosszügige Räumlichkeiten an der Klosterstrasse gegenüber der bereits dort domizilierten bestehenden Werkstatt bezogen und den Schlüssel zu ihren Räumen am Brühlberg einer integrativen Kindertagesstätte und weiteren Ateliers übergeben hatten. «Heute begrüßen wir jene Kinder, die unsere ambulante Therapiestelle besuchen, und Kinder mit und ohne Beeinträchtigung im Vorschulalter, die seit Mitte August in der integrativ geführten Tagesstätte Geborgenheit und eine Tagesstruktur finden», sagte eine Mitarbeiterin der Brühlgut-Stiftung.

Am Herbstfestprogramm engagierten sich auch dieses Mal zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer und trugen zum gelungenen Anlass bei. (cl)



Ein Ritt auf dem Esel oder auf einer Dampflok: Am Herbstfest der Brühlgut-Stiftung war einiges möglich. Bild: Werner Schlaefli